

ADB-Artikel

Eccard: *Johann E.*, berühmter Tonsetzer aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, geb. zu Mühlhausen 1553. Seine erste musikalische Erziehung wird er, wie anzunehmen sehr nahe liegt, durch Joachim v. Burgk empfangen haben; Schüler des Orlandus Lassus war er aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen 1571 und 74. Winterfeld, dem wir überhaupt erst eine nähere Kenntniß und Würdigung Eccard's zu danken haben, ist der Meinung, daß er von München über Venedig nach Hause zurückgekehrt sei, was sehr glaublich ist; die Anziehungskraft, welche die dortigen großen Meister und Tonlehrer (Andrea Gabrieli, Claudio Merulo, Gioseffo Zarlino und später andere) schon damals auf die deutschen Musiker ausübten, war so mächtig, daß, wer irgend konnte, die Wallfahrt dorthin unternahm. Im J. 1578 lebte E., nachdem er inzwischen in seiner Vaterstadt sich aufgehalten hatte, einige Zeit bei Joseph Fugger in Augsburg als Musiker, dann kam er in den Dienst des Markgrasen Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach und nach Königsberg in Preußen, wo er anfangs Vice-Capellmeister, seit 1599 aber wirklicher Capellmeister war. Neun Jahre später, 1608, berief Joachim Friedrich ihn nach Berlin, doch setzte hier schon nach drei Jahren der Tod seinem Wirken ein Ziel. Eccard's erstes Werk, 20 "Odae sacrae" zu 4 und mehr Stimmen, von dem Rector der Mühlhausener Stadtschule, Helmbold, gedichtet, erschien daselbst 1574; es folgten weltliche und geistliche Lieder ebd. 1578 und Königsberg 1589, nachher 20 lateinische Oden Helmbold's, Mühlhausen 1596; auch lieferte er zu Joachims v. Burgk *Crepundia sacra* von 1577 und zu dessen 30 geistlichen Liedern (nach Winterfeld wahrscheinlich zuerst 1585) verschiedene Stücke, wie auch in späteren Drucken Tonsätze Joachims v. Burgk und Eccard's verbunden sich finden. Die wichtigsten Werke Eccard's jedoch und diejenigen, welche hauptsächlich seinen Namen unter den Tonsetzern des protestantischen Kirchengesanges groß gemacht haben, sind seine beiden letzten. Erstens die 55 Tonsätze zu 5 Stimmen über die in Preußen gebräuchlichen Kirchenmelodien, in zwei Theilen, Königsb. 1597; zweitens und insbesondere "Die preußischen Festlieder durchs ganze Jahr mit 5—8 Stimmen", in zwei Theilen, zuerst Königsb. 1598 (später noch durch Tonsätze seines Schülers Joh. Stobäus vermehrt, Th. I. Elbing 1642, II. Königsb. 1644). Eine sehr ausführliche und liebevoll eingehende Besprechung der Werke Eccard's und seines Kunstcharakters findet jeder, den es näher interessirt, bei Winterfeld, *Evangel. Kirchenges.* I, 433—496. Man kann aber im einzelnen Winterfeld's sinnige Bemerkungen über diesen Tonsetzer als zutreffend annehmen, ohne darum|an diejenige alle Zeitgenossen überragende Bedeutung Eccard's welche Winterfeld ihm beizulegen geneigt ist, zu glauben. Dazu war schon der auf das Lied und liedartige Sätze eingeschränkte Umfang seines Schaffens zu eng begrenzt, und wenn man auch das "Festlied" als seine Erfindung gelten lassen will, so war doch weder diese Mischung von Lied und Motette besonders entwicklungsfähig und von Einfluß auf spätere Formbildungen, noch Eccard's Schöpferkraft und Formenreichthum überhaupt sehr groß. Ungeachtet der tadellosen Reinheit, des vollendeten Flusses der Stimmführung und der höchsten Klangs Schönheit, welche ihm durchaus eigen sind, kann man doch weder behaupten, daß er zur Entfaltung und Bereicherung der Harmonie sehr wesentlich und etwa in einem

ähnlichen Umfange wie vor allen Hans Leo Hasler, dann Gumpeltzhaimer, Erbach etc. beigetragen habe; noch daß er auf die fernere Entwicklung der Vocalformen einen merklichen Einfluß geübt habe (vgl. A. v. Dommer, Handbuch der Musikgesch. 198 ff.). G. W. Teschner hat sowohl die geistlichen Lieder Eccard's (Th. I und II nach der Königsberger Ausgabe von 1597) als auch die preußischen Festlieder von E. und Joh. Stobäus (Th. I und II, nach der Elbinger und Königsberger Ausgabe von 1642 und 1644) neu herausgegeben. Eine Menge gedruckter Gelegenheitsgesänge Eccard's bewahrt die Königsberger Bibliothek, s. Jos. Mueller, Die musikalischen Schätze der Biblioth. zu Königsberg, Bonn 1870.

Autor

v. Dommer.

Empfohlene Zitierweise

Dommer, Arrey von, „Eccard, Johann“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 5 (1877), S. 595-596 [Onlinefassung]; URL:

<http://www.deutsche-biographie.de/pnd118528688.html>

Allgemeine deutsche Biographie

Bd.: 5

Leipzig 1877

Hbh/Af 100a-55

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00008363-8

Copyright

Das Copyright für alle Webdokumente, insbesondere für Bilder, liegt bei der Bayerischen Staatsbibliothek. Eine Folgeverwertung von Webdokumenten ist nur mit Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek bzw. des Autors möglich. Externe Links auf die Angebote sind ausdrücklich erwünscht. Eine unautorisierte Übernahme ganzer Seiten oder ganzer Beiträge oder Beitragsteile ist dagegen nicht zulässig. Für nicht-kommerzielle Ausbildungszwecke können einzelne Materialien kopiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft der Autoren bzw. der Bayerischen Staatsbibliothek kenntlich gemacht wird.

Eine Verwertung von urheberrechtlich geschützten Beiträgen und Abbildungen der auf den Servern der Bayerischen Staatsbibliothek befindlichen Daten, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung in Datenbanken ohne Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig.

The Bayerische Staatsbibliothek (BSB) owns the copyright for all web documents, in particular for all images. Any further use of the web documents is subject to the approval of the Bayerische Staatsbibliothek and/or the author. External links to the offer of the BSB are expressly welcome. However, it is illegal to copy whole pages or complete articles or parts of articles without prior authorisation. Some individual materials may be copied for non-commercial educational purposes, provided that the authorship of the author(s) or of the Bayerische Staatsbibliothek is indicated unambiguously.

Unless provided otherwise by the copyright law, it is illegal and may be prosecuted as a punishable offence to use copyrighted articles and representations of the data stored on the servers of the Bayerische Staatsbibliothek, in particular by copying or disseminating them, without the prior written approval of the Bayerische Staatsbibliothek. It is in particular illegal to store or process any data in data systems without the approval of the Bayerische Staatsbibliothek.

Gegen ihn zog G. mit schnell gesammeltem Anhang, schlug die Besatzung Theuderichs in Pont-Sainte-Maxence an der Oise und erbeutete einen Theil des königlichen Schatzes. Leodegarius ward während einer trügerischen Unterredung ermordet und ein angeblicher Sohn Chlothars III., Chlodovech, auf den Thron erhoben. Bald aber läßt G. seinen Scheinkönig fallen und kehrt zu Theuderich III. zurück, in dessen Namen er bis 681 mit eiserner Strenge Neustrien und Burgund regierte. Der Tod des heiligen Leodegar († 3. Octbr. 678) und seines Bruders Garin ist das Werk seiner Rache. Auch auf einen Theil Aufrasiens dehnte G. seine Herrschaft aus nach einer glücklichen Schlacht in der Nähe von Langres gegen Wulfoald und nach einem zweiten Siege (680) bei Locojaum (Loix bei Laon?) über die Arnulfinger Martin und Pippin. Martin ward von Ebrouins Boten aus seiner Feste gelockt und ermordet; ehe aber der Streit mit Pippin entschieden war, fiel G. als Opfer der Privatfeindschaft des Ermenfrid 681. Er räumt dem karolingischen Hause, dessen thatkräftigster Vorgänger er gewesen ist, den Platz.

Vgl. Berg, Geschichte der Merow. Hausmeier. Bonnell, Anfänge des Karol. Hauses. Albrecht.

Eccard: Johann G., berühmter Tonsetzer aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, geb. zu Mühlhausen 1553. Seine erste musikalische Erziehung wird er, wie anzunehmen sehr nahe liegt, durch Joachim v. Burgk empfangen haben; Schüler des Orlandus Lassus war er aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen 1571 und 74. Winterfeld, dem wir überhaupt erst eine nähere Kenntniß und Würdigung Eccard's zu danken haben, ist der Meinung, daß er von München über Venedig nach Hause zurückgekehrt sei, was sehr glaublich ist; die Anziehungskraft, welche die dortigen großen Meister und Tonlehrer (Andrea Gabrieli, Claudio Merulo, Gioseffo Zarlino und später andere) schon damals auf die deutschen Musiker ausübten, war so mächtig, daß, wer irgend konnte, die Wallfahrt dorthin unternahm. Im J. 1578 lebte G., nachdem er inzwischen in seiner Vaterstadt sich aufgehalten hatte, einige Zeit bei Joseph Fugger in Augsburg als Musiker, dann kam er in den Dienst des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach und nach Königsberg in Preußen, wo er anfangs Vice-Capellmeister, seit 1599 aber wirklicher Capellmeister war. Neun Jahre später, 1608, berief Joachim Friedrich ihn nach Berlin, doch setzte hier schon nach drei Jahren der Tod seinem Wirken ein Ziel. Eccard's erstes Werk, 20 „Odae sacrae“ zu 4 und mehr Stimmen, von dem Rector der Mühlhausener Stadtschule, Helmbold, gedichtet, erschien daselbst 1574; es folgten weltliche und geistliche Lieder ebd. 1578 und Königsberg 1589, nachher 20 lateinische Oden Helmbold's, Mühlhausen 1596; auch lieferte er zu Joachims v. Burgk Crepundia sacra von 1577 und zu dessen 30 geistlichen Liedern (nach Winterfeld wahrscheinlich zuerst 1585) verschiedene Stücke, wie auch in späteren Drucken Tonsätze Joachims v. Burgk und Eccard's verbunden sich finden. Die wichtigsten Werke Eccard's jedoch und diejenigen, welche hauptsächlich seinen Namen unter den Tonsetzern des protestantischen Kirchengesanges groß gemacht haben, sind seine beiden letzten. Erstens die 55 Tonsätze zu 5 Stimmen über die in Preußen gebräuchlichen Kirchenmelodien, in zwei Theilen, Königsb. 1597; zweitens und insbesondere „Die preußischen Festlieder durchs ganze Jahr mit 5—8 Stimmen“, in zwei Theilen, zuerst Königsb. 1598 (später noch durch Tonsätze seines Schülers Joh. Stobäus vermehrt, Th. I. Elbing 1642, II. Königsb. 1644). Eine sehr ausführliche und liebevoll eingehende Besprechung der Werke Eccard's und seines Kunstcharakters findet jeder, den es näher interessirt, bei Winterfeld, Evangel. Kirchenges. I, 433—496. Man kann aber im einzelnen Winterfeld's sinnige Bemerkungen über diesen Tonsetzer als zutreffend annehmen, ohne darum

an diejenige alle Zeitgenossen überragende Bedeutung Eccard's welche Winterfeld ihm beizulegen geneigt ist, zu glauben. Dazu war schon der auf das Lied und liedartige Sätze eingeschränkte Umfang seines Schaffens zu eng begrenzt, und wenn man auch das „Festlied“ als seine Erfindung gelten lassen will, so war doch weder diese Mischung von Lied und Motette besonders entwicklungsfähig und von Einfluß auf spätere Formbildungen, noch Eccard's Schöpferkraft und Formenreichtum überhaupt sehr groß. Ungeachtet der tadellosen Reinheit, des vollendeten Flusses der Stimmführung und der höchsten Klangschönheit, welche ihm durchaus eigen sind, kann man doch weder behaupten, daß er zur Entfaltung und Bereicherung der Harmonie sehr wesentlich und etwa in einem ähnlichen Umfange wie vor allen Hans Leo Hasler, dann Gumpelzhaimer, Erbach u. c. beigetragen habe; noch daß er auf die fernere Entwicklung der Vocalformen einen merklichen Einfluß geübt habe (vgl. A. v. Dommer, Handbuch der Musikgesch. 198 ff.). G. W. Teschner hat sowol die geistlichen Lieder Eccard's (Th. I und II nach der Königsberger Ausgabe von 1597) als auch die preußischen Festlieder von E. und Joh. Stobäus (Th. I und II, nach der Elbinger und Königsberger Ausgabe von 1642 und 1644) neu herausgegeben. Eine Menge gedruckter Gelegenheitsgesänge Eccard's bewahrt die Königsberger Bibliothek, s. Jos. Mueller, Die musikalischen Schätze der Biblioth. zu Königsberg, Bonn 1870.

v. Dommer.

Eck: Johann v. E., trierischer Official, † 1524, vielfach (von Brower, Hontheim, Hist. dipl. Trev. II, 549. Prodr. 560; Wyttenbach, Tr. Gesch. III, 3; Müller, Tr. Chronik 1825, 284 f.) mit dem Ingolstädter Theologen identificirt. Aufzeichnungen einer Verwandten (Memorial der Crispina v. Manderscheidt, 1630, abgedruckt bei Müller und Wyttenbach, Gest. Trev. Addit. III, 4 s.) bezeichnen ihn als Sprößling der alten trierischen Adelsfamilie von der Ecken (lat. ab Acie) und als Bruder des 1520 zum trierischen Stadtschultheiß gewählten Ludwig von der Ecken. Er war von Hause Jurist und bekleidete nach einem Protokoll der juristischen Facultät in Trier im J. 1515 einen Gesandtschaftsposten in Brabant; zugleich war er aber auch Priester, da er urkundlich in den Jahren 1511, 1515, 1518, 1521 als Pfarrer der St. Gangolfskirche in Trier bezeugt ist (Addit zu den Gesta Trev. a. a. O.). Im letztgenannten Jahre nahm ihn der Kurfürst Richard von Greiffenclou auf den Wormser Reichstag mit, wo E. Luther gegenübergestellt wurde. Nach dem Chronicon S. Maximiani (bei Hontheim, Prodr. II, 1037) starb er zu Ettlingen eines plötzlichen Todes, am 2. Decbr. 1524; er hatte sich nach derselben Quelle dorthin begeben, um die Sache Trier's gegen die Abtei St. Maximin von der kaiserlichen Kammer zu vertheidigen. Weitere Angaben über Eck's Leben fehlen gänzlich. Ueber seinen Antheil an den Wormser Verhandlungen s. Marx, Erzstift Trier I, 175 ff.

Kraus.

Eck: Johann Maier, genannt Eck (seit 1505 Eckius, Eccius) von seinem Geburtsorte Eck, einem Dorfe an der Günz im Allgäu, Theolog, heftigster Gegner der Reformation; geb. am 13. Novbr. 1486, † 10. Febr. 1543. — Sein Vater, Michael Maier, war ein Bauer und lange Jahre hindurch Amtmann zu Eck. Seine Erziehung übernahm von 1495 an sein Oheim, Martin Maier, Pfarrer in Rothenburg am Neckar, der ihn nach dem nöthigen Vorunterricht schon im 12. Jahre (1498) auf die Universität nach Heidelberg, im Jahre darauf nach Tübingen, 1501 (Oct.) nach Köln, endlich 1502 (Juni) nach Freiburg schickte. Ausgestattet mit guten Anlagen, von seinem Oheim wenigstens bis zu seinem 16. Jahre unterstützt und vor äußeren Sorgen bewahrt, erlangte er die akademischen Grade in ungewöhnlich jugendlichem Alter. Mit 14 Jahren wurde er Magister artium, mit 19 Baccalaureus der Theologie, mit 20 Senten-